

Ménage à trois

Pfingsten und die Trinität

Predigt über Joh 20,19-23

Fraumünster Zürich

Pfingstsonntag 4. Juni 2017

Gottfried Wilhelm Locher



Andrei Rublev, Heilige Dreifaltigkeit (Ikone),
um 1425. Tretyakov Gallerie, Moskau.

1. Ein weiter Weg von Weihnachten bis Pfingsten

2. Pfingsten – das Fest *post festum*

3. Erster Pfingstgedanke: *Für uns* ist Pfingsten der Auftakt zur Heilsgeschichte, nicht ihr Abschluss.

4. Zweiter Pfingstgedanke: Der Geist ist heilig, weil er zum Heiland gehört.

5. Dritter Pfingstgedanke: In die Welt gibt sich Gott doppelt, als Sohn und als Geist.

6. Vierter Pfingstgedanke: Pfingsten offenbart Gott als theologischen *ménage à trois*.

7. Fünfter Pfingstgedanke: Gott ist und bleibt ein Geheimnis.

8. Schluss: Nach Trinitatis – und dann wieder Advent

Joh 20,19 Es war am Abend eben jenes ersten Wochentages — die Jünger hatten dort, wo sie waren, die Türen aus Furcht vor den Juden verschlossen —, da kam Jesus und trat in ihre Mitte, und er sagt zu ihnen: Friede sei mit euch! **20** Und nachdem er dies gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und die Seite; da freuten sich die Jünger, weil sie den Herrn sahen. **21** Da sagte Jesus noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. **22** Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen! **23** Wem immer ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr sie festhaltet, dem sind sie festgehalten.

Neue Zürcher Übersetzung

Es gilt das geschriebene und das gesprochene Wort.

1. Ein weiter Weg von Weihnachten bis Pfingsten

biographisch

Es ist ein weiter Weg von Weihnachten bis Pfingsten, nicht so sehr zeitlich, ein gutes halbes Jahr nur, ein weiter Weg aber inhaltlich, genauer gesagt, biographisch. Die Biographie, die in sechs Monaten erzählt wird, ist das Leben Jesu. Von Advent,

Weihnachten und Epiphania, über Passionszeit, Palmsonntag, Gründonnerstag und Karfreitag bis zu Ostern und schließlich zum Auffahrtstag: All das sind Stationen im Leben Jesu.

theologisch

Fast noch weiter war der Weg aus theologischer Sicht. Begonnen hat alles so unbeschwert, so optimistisch, eine Geburt, ein gesundes Büblein, glückliche Mutter, Hirten und Engel, Ochs und Eselein, stille Nacht, heilige Nacht.

Aber die theologische Idylle hält nicht lange. Gott wird Mensch in einer ebenso schönen wie schrecklichen Welt. Jesu Weg wird zum Leidensweg. Der ersehnte König ist ja doch keiner, muss man sagen, keiner wie alle, jedenfalls. Der vermeintliche König schwächelt. Wenn er in Jerusalem einzieht, dann auf einem Esel, nicht mit Schlachtrössern und Prunkwagen. Wenn er von seinem Reich spricht, dann ist dieses jedenfalls nicht von dieser Welt. Der angebliche König wird gefoltert verurteilt, gekreuzigt. Gott wird Mensch und stirbt wie ein Mensch. Karfreitag kommt, und nichts erinnert mehr an das Jauchzen der Engel zu Weihnachten. Aus der Theologie der Hoffnung ist Theologie des Kreuzes geworden. (Alles zu sehen, übrigens, hier im Fraumünster, in den Chagall-Fenstern, vorab im grünen Christusfenster.)

Aber weiter geht der Weg: Ostern, das leere Grab, der Gekreuzigte lebt, der Tod hat nicht das letzte Wort. Und wieder keimt Hoffnung, neue, unvergleichliche Hoffnung; dann die geheimnisvolle Zeit zwischen Ostern und Auferstehung, vierzig Tage, Christus lebt, Menschen begegnen ihm, erschrecken über das Unmögliche, bezeugen aber den Auferstandenen, Männer und Frauen, Maria Magdalena, der ungläubige Thomas, die Emmaus-Jünger. Von einer solchen Begegnung mit dem Auferstandenen erzählt ja auch unser Predigttext. Dann das Entgleiten, Christus zieht sich zurück, entschwindet in eine andere Welt, aufgefahren in den Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, heißt es im Glaubensbekenntnis. (Das wiederum gibt es hier im Fraumünster im Giacometti-Fenster im Querschiff zu entdecken.) Neue Hoffnung, neue Theologie, Theologie einer Hoffnung, die den ganzen Weg Jesu umfasst, die Höhen, die Tiefen, Menschliches, Göttliches.

2. Pfingsten – das Fest *post festum*

Und nun ist alles vorbei. Pfingsten ist quasi das Fest *post festum*. Weit weg ist das fröhliche Büblein in der Krippe. Nichts Anschauliches haben wir heute zum Feiern, stattdessen einen

Geist, Geist Gottes ja, aber das macht ihn auch nicht greifbarer. Christus, das ist immerhin eine packende Biographie. Geist ist reine Glaubenssache. Christus kommt nicht mehr vor.

a) Das schwierige Pfingstfest

Vielleicht berührt uns deswegen Weihnachten im Allgemeinen stärker als Pfingsten. Unser Chef-Theologe im Kirchenbund beschreibt das so: «Der Protagonist des Kirchenjahres [...] ist abhandengekommen [...]. Angekündigt – geboren – erkannt – verfolgt – verurteilt – bestraft – tot – neu belebt – erschienen – verschwunden.

Eine Geschichte wie Zuckerwatte: vollmundig gefeiert an Weihnachten, himmelschreiend betrauert an Karfreitag, irritiert-ungläubig bejubelt an Ostern, hoffnungsvoll gehen gelassen an Himmelfahrt ... und nun? – nichts mehr im Mund, der Biss geht ins Leere, kein Inkarnations-Widerstand mehr zwischen den Zähnen, kein Fleisch mehr am Knochen der biblischen Botschaft, nur noch leer schlucken – erst Enttäuschung, dann Desillusionierung, schliesslich Ratlosigkeit.»¹

Das hat etwas. Ist Pfingsten eher ein Fest für den Intellekt als fürs Gemüt?

¹ Matthias Felder / Frank Mathwig, Pfingsten – Das Erscheinen des Dritten [Veröffentlichung TVZ 2018].

b) Pfingsten als doppeltes Fest des Geistes

Nun, und wenn's auch so wäre! Wir feiern 500 Jahre Reformation. Wir feiern die Glaubensmündigkeit aller Getauften und das bedingt ein frisches und frohes und vielleicht hie und da angestregtes Mitdenken. Zwingli und Bullinger haben dafür gesorgt, dass man in Zürich lieber vordenkt als nachbetet; diesem Erbe ist die reformierte Predigt verpflichtet. Freilich, die Reformatoren haben nicht selten Predigten von über einer Stunde vorgetragen. Solange haben wir heute nicht Zeit. Ich möchte darum nur fünf Gedanken mit Ihnen teilen, fünf Pfingstgedanken.

3. Erster Pfingstgedanke: *Für uns* ist Pfingsten der Auftakt zur Heilsgeschichte, nicht ihr Abschluss.

Der erste: *Für uns ist Pfingsten der Auftakt zur Heilsgeschichte, nicht ihr Abschluss.* Pfingsten «kommt» *für uns*, im Jahr 2017, nicht zuletzt, sondern zuerst. Denn alles Nachdenken über Gott und Christus beginnt heute mit unserem eigenen Pfingsterlebnis: Wir werden erfasst von einer geheimnisvollen Kraft. Niklaus Peter hat das kürzlich so formuliert: «Wie bei einem Windstoss öffnen sich Fenster, dir geht etwas auf. Ein neuer Horizont zeigt sich: überraschende Erfahrungen, etwas, das dich inspiriert, deine Routinen, Sichtweisen und Gefühle,

deine Verzagtheit aufmischt und durcheinanderwirbelt. Und plötzlich merkst du: Das ist ja geheimnisvoll und spannend, das hat etwas mit Wahrheit und Sinn, mit göttlichen Höhen und menschlichen Tiefen zu tun, das verbindet dich mit anderen Menschen; da entwickeln sich gemeinsame Energie, geteilte Hoffnung, da wächst Neues.»²

Tatsächlich *theologisches* Nachdenken beginnt hier: In der je eigenen Erfahrung des einen Geistes, der uns trifft, weckt, beunruhigt, anfragt, aufrüttelt. Dieser Geist ist eine uns fremde Kraft, keine innere Selbstreferenzierung. Dieser Geist ist größer als unser eigener. Das schöne Fraumünster wäre leer heute Morgen ohne diesen wirkmächtigen Geist. Es wäre nicht nur leer – es wäre nie gebaut worden. Wir erleben es am eigenen Leib: Da ist eine Kraft, die ist in der Welt, aber nicht von der Welt – Gottes Geist.

Wir tun entsprechend gut daran, Pfingsten nicht als Anhängsel der Heilsgeschichte zu betrachten. Pfingsten ist vielmehr das Tor, durch das wir überhaupt erst den Blick auf die Bedeutung der Lebensgeschichte Jesu Christi *als Heilsgeschichte* freibekommen. Bibel lesen kann jeder, darin aber ein Evangelium entdecken, eine Frohe Botschaft, das kann nur, wer den Geist dafür geschenkt bekommt. Weihnachten ohne

² Niklaus Peter, in: Das Magazin, Nr. 21, 27. Mai 2017.

Pfingsten, das ist ein zusätzlicher arbeitsfreier Tag, auch schön, aber keine Heilige Nacht. Ostern ohne Pfingsten, das ist ein fröhliches «Eiertütschen», aber keine Auferstehungsfeier. Wer beunruhigt uns mit der Frage, ob denn das Grab wirklich leer gewesen sei? Wie denn das zu verstehen sei, «auferstanden von den Toten»? Gottes Geist. Das Pfingsterlebnis ist der Initialzündler zum christlichen Glauben. Pfingsten ist *unser* Tor zur Heilsgeschichte.

4. Zweiter Pfingstgedanke: Der Geist ist heilig, weil er zum Heiland gehört.

Ein zweiter Pfingstgedanke: *Der Geist ist heilig*. Nun sind wir Reformierten ziemlich zurückhaltend mit dem Prädikat «heilig». Wir haben sozusagen eine heilige Scheu vor zu viel Heiligkeit. Warum? Vielleicht, weil wir aus Erfahrung wissen, dass damit auch Dinge überhöht werden, die man besser ganz profan gelassen hätte. Aber diesbezüglich sind wir doch einig mit allen anderen Konfessionen: Der Pfingstgeist ist heilig.

Heiligkeit ist durchaus funktional gemeint: Der Pfingstgeist ist Teil der Heilsgeschichte Jesu Christi. Er ist mehr als eine allgemeine uns bewegende Kraft. Esoteriker und Verehrerinnen kosmischer Energien werden sich mit dem Pfingstgeist deswegen nur beschränkt anfreunden können. Diese Energie ist

christozentrisch: Sie fließt in Einheit mit Jesus Christus, nicht separat und nicht unabhängig von ihm. Der diesbezügliche Schlüsselsatz findet sich im heutigen Predigttext:

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. 22 Und nachdem er dies gesagt hatte, hauchte er sie an, und er sagt zu ihnen: Heiligen Geist sollt ihr empfangen!

Zugespitzt ließe sich sagen: Heilig ist, was mit dem Heiland in Verbindung steht. Nur einen solchen Geist sollten wir heilig nennen. Geister gibt es ja einige, die da so in und unter uns Menschen herumschwirren, auch solche, die ziemlich Unheil anrichten. Gottes Geist und Gottes Sohn gehören untrennbar zusammen.

Werden Sie deshalb hellhörig, wenn Ihnen jemand von einem Geist schwärmt, ohne je den Namen Jesu in den Mund zu nehmen. Christliche Theologie orientiert sich nicht unverbindlich und gelegentlich, sondern systematisch und explizit an Christus. Der sprachlich manifeste Bezug auf Jesus ist Ausdruck einer präzisen theologischen Referenz, und das gilt erst recht für jede Ethik, die sich als «christlich» versteht. Es ist christlich, was Christ-lich ist. *Der Geist ist heilig, weil er zum Heiland gehört.*

5. Dritter Pfingstgedanke: In die Welt gibt sich Gott doppelt, als Sohn und als Geist.

Der dritte Pfingstgedanke benennt dieselbe Einsicht mit anderen Worten: *In die Welt gibt sich Gott doppelt, als Sohn und als Geist*. Als Sohn wird er Mensch, Jesus – oder besser: als Sohn *wurde* er Mensch. Menschen haben eine Geschichte, ihr Leben vollzieht sich in einem bestimmten Raum und während einer begrenzten Zeit. Was den Sohn angeht: Wir haben keine Chance mehr, ihm irdisch und alltäglich zu begegnen. Dass Gott in ihm in die Welt gekommen ist, erfahren wir nicht unmittelbar. Wir lesen es. Wir erinnern uns daran, wir feiern es – aber wir erleben es nicht unmittelbar.

Die eine wichtige Ausnahme dieser Einsicht ist freilich das Abendmahl: «Ich glaube nicht nur an die Trinität, ich erlebe die Trinität. Auch und besonders beim Abendmahl. Und um die Christusgeschichte als Gottesgeschichte zu verstehen, ist es notwendig, Gottes Sohn, Gott Vater und den Heiligen Geist als die einladenden Ströme zu erkennen, die uns in die Dreieinigkeit Gottes hineinziehen – das Abendmahl gehört auf jeden Fall dazu!»³

³ Jürgen Moltmann, in: *Zeitzeichen* 6/2017, S. 38.

Was aber den Geist angeht: Als Geist trifft uns Gott direkt und unvermittelt. Pfingsten ist der Tag, an dem wir uns das bewusstmachen: Der Geist ist die Form, in der uns Gott direkt trifft. An Pfingsten geht dieser Geist an alle über. Geflossen ist er allerdings schon vorher, am prominentesten natürlich bei der Empfängnis der Maria.

Lk 1:35 Und der Engel antwortete ihr: Heiliger Geist wird über dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Darum wird auch das Heilige, das gezeugt wird, Sohn Gottes genannt werden.

6. Vierter Pfingstgedanke: Pfingsten offenbart Gott als theologischen *ménage à trois*.

Ein vierter Gedanke: *Pfingsten offenbart Gott als theologischen ménage à trois*. Als Geist trifft Gott unmittelbar auf die Menschen. Als Sohn hat er vor 2000 Jahren in die Geschichte eingegriffen. Und als Schöpfer bleibt er doch auch außerhalb der Welt, die er geschaffen hat und immer aufs Neue schöpft. Gott ist alles zugleich: Schöpfer und Erhalter der Welt, Sohn in der Welt damals, Geist in der Welt heute. Und wenn Ihnen «theologischer *ménage à trois*» zu salopp erscheint, dann

nennen Sie das doch so, wie es die Theologie immer schon genannt hat: Trinität, Dreieinigkeit. Gott ist drei in eins. Gott erhält die Welt, greift in die Weltgeschichte ein und berührt die Menschen, damals, heute und morgen. Auf drei Weisen zeigt sich uns Gott, als Schöpfer, als Mensch und als Kraft. Das ist, was das so realitätsfremd klingende Wort Trinität meint – eine Realität.

Bullinger, unser Zürcher Reformator, sagt es so: Die drei sind «nämlich miteinander so verbunden, dass nur ein einziger Gott ist und das göttliche Wesen dem Vater, dem Sohne und dem Heiligen Geiste gemeinsam ist.»⁴

Pfingsten ist das Fest der Trinität; Pfingsten erklärt uns etwas, was sonst furchtbar kompliziert aussieht. Aber Trinität ist nicht kompliziert. Der Geist ist heilig, weil er zum Heiland gehört, und der Heiland ist der Sohn des Vaters. Trinität ist, was wir erkennen, wenn wir Gott erkennen. Trinität ist die Kurzformel dessen, was die Bibel über Gott sagt.⁵

Sicher, Gott könnte auch noch anders sein, könnte ganz andere Eigenschaften haben, als wir erfassen, wenn wir seine Trinität beschreiben. Wir müssen das offenlassen, wir wissen es nicht.

⁴ Confessio Helvetica Posterior (1566), III. Kapitel, Gott in seiner Einheit und Dreieinigkeit.

⁵ Michael Beintker, zeitzeichen 6/2017, S. 31: «Die christliche Trinitätslehre kann als Hermeneutik und Interpretation des gesamtbiblischen Gottes-, Christus- und Geistzeugnisses charakterisiert werden.»

Von Gott können wir nur sehen, was er uns zu sehen gibt. Zudem ist unsere Sprache nicht in der Lage, angemessen von Gott zu reden. Wir können nur in Worte fassen, was uns der Schöpfer an Einsichten – und an Worten – über ihn sagen lässt. Gottesrede ist immer nur analoge Rede: «Zwischen Schöpfer und Geschöpf lässt sich keine so große Ähnlichkeit feststellen, dass zwischen ihnen nicht noch eine größere Unähnlichkeit festzustellen wäre.»⁶

Zum Beispiel: Der Vater-Begriff trifft selbstverständliche nicht das ganze Wesen Gottes. Gott hat ebenso mütterliche wie väterliche Eigenschaften.⁷ Alles was wir über Gott sagen, ist «docta ignorantia» (Nikolaus von Kues, gest. 1464).

7. Fünfter Pfingstgedanke: Gott ist und bleibt ein Geheimnis.

Gott ist und bleibt ein Geheimnis: Das ist dann auch mein letzter Pfingstgedanke. Er ist grundlegend für alles theologische Denken und Reden. Gott ist ein Geheimnis, er ist «das Geheimnis der Welt», so sagt es der emeritierte Tübinger

⁶ Viertes Laterankonzil (1213-15), 2. Canon.

⁷ Vgl. Jes 66,13: «Wie einen, den seine Mutter tröstet, so werde ich euch trösten, und getröstet werdet ihr in Jerusalem.»

Professor Jüngel, der auch schon von dieser Kanzel gepredigt hat. Das muss unbedingt klar bleiben: Gott ist ein Geheimnis. Werden Sie misstrauisch, wenn man Ihnen Gott so erklärt, dass Sie ihn plausibel finden.

Erkennbar ist nur: Gott ist mehrgestaltig. Gott ist eins in drei. Die Trinität ist so etwas wie die Grammatik des Geheimnisses Gottes. Alles andere kann und soll ohne zwingende Darstellung bleiben. Aber die Dreieinigkeit, die entspricht unbedingt Gott. Sie ist eben gerade keine Erfindung von Theologen, sondern verdichtetes Evangelium. Wie sollten wir sonst taufen auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes? Wer angemessen von Gott sprechen will, spricht trinitarisch. Alles andere raubt das Geheimnisvolle seines Wesens. Geben Sie sich deshalb mit keinem Gottesbild zufrieden, welches Sie gedanklich nicht mindestens so herausfordert wie die Trinität. Und schließlich: Gott ist Mensch geworden. Ausgerechnet dieser geächtete, gefolterte und ans Kreuz genagelte Mensch erschließt uns, was Gott ist. Trauen Sie definitiv keinem Gottesbild, das meint, ohne ihn auszukommen.⁸ Die Biographie

⁸ Anders Klaas Huizing, zeitzeichen 6/2017, S. 32: «Eine Theologie, die auf die Trinitätslehre ausdrücklich verzichtet, macht sich nicht schuldig an einer christologisch-soteriologischen Verkürzung und beschränkt die Selbstoffenbarung Gottes nicht auf Kreuz und Auferstehung.»

Jesu mit ihren theologisch zu lesenden Stationen ist die unbedingte Richtschnur des christlichen Glaubens.

8. Schluss: Nach Trinitatis – und dann wieder Advent

Mit diesen Pfingstgedanken endet jener Teil des Kirchenjahres, der der Heilsgeschichte folgt. Von nun an heißen die Sonntage «nach Trinitatis», also nach dem Sonntag Trinitatis in einer Woche. So wichtig ist die Dreieinigkeit Gottes, dass wir von nun an viele Sonntage so benennen. Mit dieser Einsicht gehen wir nun wieder auf den nächsten Advent zu, dieses Jahr wieder, nächstes Jahr wieder und vielleicht noch einige Jahre wieder. Jedes Mal folgen wir so im Geist der Biographie Jesu, der Heilsgeschichte, die auch unsere eigene Heilsgeschichte ist. Bis wir dann einmal, einer nach dem anderen, aus diesem jährlichen Erinnern ausscheren. Und bis dann einmal dieses Erinnern überhaupt zu seinem Ende kommt, weil vollendet wird, woran wir uns bis auf Weiteres nur erinnern können. Wir tun das treu, Jahr für Jahr für Jahr. Aber nur, bis es nicht mehr nötig ist. Einmal wird die Heilsgeschichte ihr Ende finden. Nicht, heute, vermutlich nicht morgen, aber einmal dann schon. Amen.
